

Die Rettung der Rundkirche von Saas-Balen

Autor(en): **E.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **60 (1965)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Rettung der Rundkirche von Saas-Balen

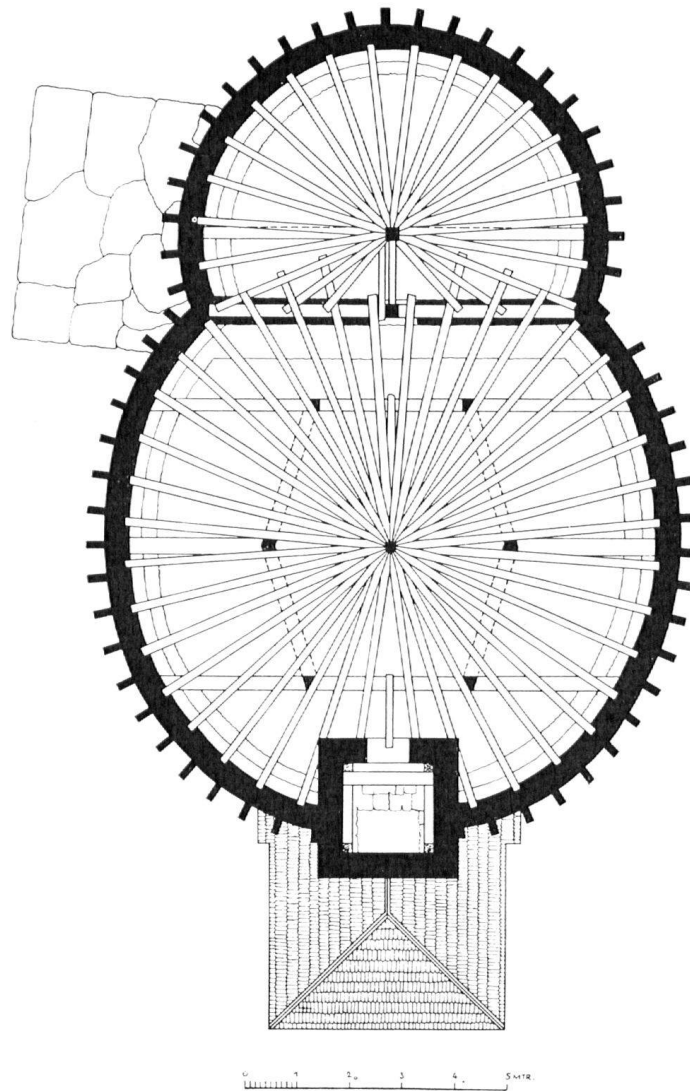
Als Errettung vor dem Untergang kann man die vorletztes Jahr glücklich zu Ende geführte Erneuerung dieses einzigartigen kirchlichen Baudenkmalms des Kantons Wallis mit Fug und Recht bezeichnen. Die Dorfleute von Saas-Balen hatten mit großen Opfern und aufgenommenen Schulden wenige Jahre zuvor eine neue, der wachsenden Bevölkerung angemessene Kirche erbaut; doch nun fehlte es ihnen an Geld, etlichen wohl auch am Verständnis, um die alte, baufällig gewordene Rundkirche beizubehalten und mit weiteren großen Kosten zu erneuern. Die geistlichen und weltlichen Kunstverständigen waren jedoch einer Meinung: daß es nicht zu verantworten wäre, die Rundkirche dem Zerfall zu überlassen oder sie gar abzubrechen. Nicht zuletzt der im Jahr 1956 entstandene Oberwalliser Heimatschutz erkannte, daß sich ihm hier eine verpflichtende Aufgabe stelle. Nach gepflogenen Verhandlungen und Absprachen mit der Gemeinde und der Pfarrei Saas-Balen übernahm er kühnen Mutes die Bauherrschaft und die Verantwortung für die Erneuerung. Die Oberaufsicht führte Prof. Dr. A. Schmid, Freiburg, heute Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege. Architekt der Gesamtrenovation war Walter Feliser aus Brig. Die Bauführung lag in den Händen von Innenarchitekt H. Bundschuh, Naters.

An die Kosten, die sich auf gegen Fr. 200 000.– beliefen, leistete die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege 50 %, der Staat Wallis 20 %, die Gemeinde Saas-Balen 10 %. Die Volkart-Stiftung in Winterthur spendete Fr. 10 000.–. Zu bestimmen blieb der Beitrag des Heimatschutzes. Seine Mittel fließen aus dem Talerverkauf und der sogenannten ‚Spende der Wirtschaft‘. Zu den regelmäßigen und verständnisvollen Spendern aber gehören auch die Unternehmen der Wasser- und Elektrizitätswirtschaft. Damit bot sich Gelegenheit zu sinnvoller Zusammenarbeit. Die Talerkommission, in der die Wirtschaft ebenfalls vertreten ist, schlug dem Konsortium der Erbauer des Mattmark-Werkes im obersten Saastal vor, ihre Spenden zusammenzulegen und der Rundkirche Saas-Balen zuzuwenden. Dieser Gedanke wurde von den Beteiligten verständnisvoll aufgenommen, und es erfolgte die prächtige Mattmark-Spende von 40 000 Franken. Mit all diesen Beiträgen konnten die Erneuerungskosten der Kirche im wesentlichen beglichen werden.

Die Rundkirche von Saas-Balen ist ein Bauwerk von ganz besonderer Art. Eine erste mittelalterliche Kapelle wurde im Jahre 1705 durch einen «ehrlichen Steinschlag, der nicht wissen konnte, was er tat», zerstört. An demselben Platz erbaute man in den Jahren 1710–1712 eine neue «große und prächtige Kapelle, an welcher die in Gott ruhenden Voreltern weder Arbeit noch Geld gespart haben». Sie galt als das schönste Heiligtum des Tales, bis auch sie im Jahre 1796 durch herabstürzende Felsen schwer beschädigt wurde. Nur einige Spannen fehlten, daß sogar der große Altar im Innern «wäre zermalmet worden».

Wegen der bald einbrechenden Kriegswirren – das Wallis wurde vorübergehend sogar von Frankreich annektiert – verzögerte sich die Instandstellung. Überdies brach ein großer Zwist aus über die Frage, ob man das beschädigte Gotteshaus wieder in den vorigen Stand setzen solle. Die es bejahten, sagten, «die seligste Himmelskönigin werde ihr Haus schon bewahren, wenn sie nur allda mit kindlichem Vertrauen angeflehet werde». Die Vorsichtigeren beschlossen jedoch, den Gnädigen Herrn in Sitten um seinen erleuchteten Entscheid zu bitten, und der beauftragte Dekan Josef

Der originelle Grundriß der Kirche mit der Sparrenlage des Dachgebälks. Durch die Art, wie der Chor angefügt ist, wird der optische Eindruck einer Rotunde weitgehend aufgehoben, und der Besucher hat das Gefühl, in einem auf die Längsachse ausgerichteten Gotteshaus zu stehen.



Zurbriggen, Rektor in Tamatten, schrieb einen Brief, der folgendermaßen begann: «Mit tiefster Ehrfurcht erfreue ich mich, Euer Hochfürstlichen Gnaden den bedenklichen Zustand der Kapelle an Ballen vorzustellen . . .»

Am 25. Januar 1806 gab der Bischof sein Urteil bekannt: Die Bürger von Balen sollten in Einigkeit die Kapelle an einem anderen, sicheren Orte neu aufbauen. Gewisse Mittel waren vorhanden, aber Dekan Zurbriggen mußte die Bevölkerung zu weiteren Spenden auffordern. Sein mit grandioser Eloquenz verfaßter Aufruf ist erhalten geblieben; wir geben einige Stellen daraus wieder:

«Arbeitet und steuret an die Gotteshäuser!

Ihr thut es nicht den Mauren, nicht den Steinen, sondern zur Ehre desjenigen, der sich von seinen Geschöpfen in der Freigebigkeit niemals überwinden läßt. Er war zwar einmal mit einem Stall zufrieden, doch Gott hat uns diese ganze Welt zur Wohnung herrlich ausgezieret. Wie sind wir nicht verbunden, auch seine Wohnung auszuzieren?

Arbeitet und steuret!

Zur Ehre der großen Königin des Himmels, durch deren Hände alle Gnaden von Gott ausgeteilt werden. . . .

Arbeitet und steuret!



Die Rundkirche in Saas-Balen nach der Erneuerung in den Jahren 1963/64.

Photographen: Theo Frey, Zürich (S. 41); Louise Witzig, Winterthur (S. 44, 45, 46, 59); Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich (S. 47); G. Métrailler-Borlat, Sion (S. 49, 55); Régis de Roten, Sion (S. 50, 63); Willy Zeller, Zürich (S. 51, 67, 68); Klopfenstein, Adelboden (S. 66, 69).

So werdet ihr teilhaftig aller HH. Opfer, die nachmals hier dem Höchsten dargebracht werden. . . .

Arbeitet und steuret!

Es wird hiedurch die H. katholische Kirche erhöht und ihre Feinde beschämnet. Was werden die Fremden gedenken bei der Aufführung dieser Kapelle in eben den Zeiten, da so viele hundert Gotteshäuser in Europa niedergerissen worden, in der Asche liegen oder sonst ausgeplündert verlassen stehen oder gar in Magazine oder Ställe verwandelt worden!

Arbeitet und steuret!

Auch ein Weniges gefällt. Eine arme Witwe legte zwei Heller in den Opferkasten des prächtigen Tempels zu Jerusalem. Der Heiland rief seine Jünger zusammen und rühmte gerade dieses Opfer über alle Maßen.

Arbeitet und steuret!

Es ist ein auf fruchtbare Erde geworfener Same, der hundertfältige Frucht trägt. Es ist ein auf Zins geliehenes Kapital, welches nicht fünf von hundert, sondern hundert von fünf einbringt. Man kann dadurch eine glückliche Sterbestund erlangen, den strengen Richter besänftigen, sich von dem ewigen Tod erlösen, Schätze sammeln, die man allein von allen Gütern der Welt mit sich nehmen und in der Ewigkeit davon leben kann.»

Kein Wunder, daß die Spenden reichlich flossen und Gottes Segen sichtbar auf Dorf und Tal lag. «Im Frühling kam immer zur rechten Zeit ein ersprißlicher Regen, es folgte ein fruchtbares Jahr. Auch wurde niemand bey der zimlich gefährlichen Arbeit beschädigt. Der Himmel half, Maria schützte, der Höchste ließ sich die Arbeit gefallen.»

Und so entstand denn mit vereinten Kräften und von frommem Sinn emporgehoben das neue Gotteshaus, das man am 13. September 1812 feierlich einweihte. Fast eineinhalb Jahrhunderte hat es der Kirche und dem Volk von Saas-Balen als Stätte der Verkündigung und der Andacht gedient. Im Jahre 1916, als Balen zu einer eigenen Kirchgemeinde erhöht wurde, wurde die Kapelle vom Abt von St-Maurice sogar zur Pfarrkirche geweiht.

Der künstlerische Gestalter der Kirche war ein Sohn des Tales, Johann Josef Andenmatten, der sich in der Fremde vom Maurer zum Architekten hinaufgearbeitet hatte. Die Schriftstücke, in denen er dem Gnädigen Herrn zu Sitten den Plan für den Bau erläuterte, sind erstaunliche Dokumente. Als ein großer Teil von Sitten und auch das Schloß Tourbillon am 24. Mai 1788 verbrannten und 226 Häuser ein Raub der Flammen wurden, berief man Josef Andenmatten zum Stadtbaumeister und gab ihm das Bürgerrecht in Sitten. Die Rundkirche aber, die er in seiner Heimatgemeinde errichtete, ist eines seiner Meisterwerke.

Es ist nicht auszudenken, daß allen Ernstes Gefahr bestand, daß ein Bauwerk solchen Ranges vor unseren heutigen Augen hätte zugrunde gehen können. Der Platz fehlt, um seine architektonischen Vorzüge hier im einzelnen zu beschreiben. Die Quelle, aus der man schöpfen kann und aus der auch unsere Darstellung fließt, ist allen zugänglich. Es ist die treffliche Schrift des Oberwalliser Heimatschutzobmannes, Hochw. Peter Arnold, Pfarrer zu Mörel, die im Jahre 1964 erschienen ist und vom Verfasser zum Preise von Fr. 8.50 bezogen werden kann. Vor allem aber pilgere man ins Tal selber und erbaue sich mit eigenen Augen an dem in seiner alten Schönheit auferstandenen Gotteshaus.

Wir danken unseren Walliser Freunden und ihrem Obmann für ihren vorbildlichen Einsatz und danken allen anderen, die zum glücklichen Ende beigetragen haben.

E. L.